

5.1 Die Generation Z und der Holocaust: Wie lernen Jugendliche das Erinnern?

"Die NS-Zeit war so absurd und grausam, manchmal fällt es mir schwer, diese Vorfälle wirklich zu glauben." So wird eine Befragte der Anfang 2022 veröffentlichten Studie zum Umgang der heutigen Jugendlichen mit der NS-Zeit zitiert, die im Auftrag der Arolsen Archives über die Haltung der „Generation Z zur NS-Zeit entstand“.

Die Arolsen Archives sind das weltweit umfassendste Archiv zu den Opfern und Überlebenden des Nationalsozialismus. Sie bewahren Originaldokumente über KZ-Häftlinge, Deportationen, Zwangsarbeit sowie Aussagen der Überlebenden auf, vieles findet sich online auf ihrer Internetseite. Die Sammlung mit Hinweisen zu rund 17,5 Millionen Menschen gehört zum UNESCO-Weltdokumentenerbe. Jetzt ist eine Studie zur Haltung der sogenannten Generation Z, also Jugendliche zwischen 16 und 25 Jahre, zum Thema Nationalsozialismus erschienen.

"Ich nehme in den Ergebnissen der Studie bei den Jugendlichen eine große Offenheit, Neugier und Freiheit im Denken wahr", erklärt Floriane Azoulay, Direktorin der Arolsen Archives. "Heute erlebt diese Generation, dass Demokratien in Gefahr geraten können. Ich finde es sehr gut nachvollziehbar, dass Erinnerung für sie mit dem Blick in ihre eigene Lebenswelt verbunden ist, in der populistische, autoritäre und intolerante Stimmen immer lauter zu hören sind."

Die Studie

Die Studie hat in zwei Phasen mehr als 1.100 Probanden befragt und mit den Aussagen der Generation ihrer Eltern verglichen. Herausgekommen ist ein überraschender Fakt: Die Gen Z scheint sich deutlich mehr für die NS-Zeit zu interessieren als die Generation ihrer Eltern (75 Prozent vs. 66 Prozent) und verbindet die Auseinandersetzung mit dem Thema auch mit aktuellen gesellschaftlichen Problemen wie Rassismus und Diskriminierung. Die Verantwortlichen der Studie sehen in dem verstärkten Interesse der Jugendlichen mehrere Gründe: Ein wichtiger Aspekt ist das Gefühl, nicht mitverantwortlich zu sein, keine persönliche Schuld an der NS-Zeit zu tragen. "Das verschafft den Jugendlichen einen unbeschwerteren Zugang zu dieser Zeit", sagt Stephan Grünewald, Psychologe und Gründer des „rheingold instituts“, das mit der Durchführung der Studie beauftragt wurde. Der Umgang mit der NS Zeit sei für viele aus der Gen Z eine Art Mutprobe. So wie sich die Jugendlichen mit True-Crime-Formaten auseinandersetzten, so näherten sie sich jetzt auch dem Nationalsozialismus. Mit einer Mischung aus Faszination und Erschrecken über dessen Monstrosität.

Die NS-Zeit: Ein Gegenbild der eigenen Welt

Für die Generation Z stellt die NS-Zeit ein extremes Gegenbild zu ihrer eigenen Lebenswirklichkeit dar. Die heutige Jugend lebt in einer demokratischen Welt, in der sehr viele Wahlmöglichkeiten vorhanden sind. Sie sind in ihren Entscheidungen frei und die Entfaltungswege sind vielfältig. "Dieser multioptionalen Bereitstellungs-Kultur steht die entschiedene Dominanz-Kultur der NS-Zeit mit ihren ganz klar festgelegten Kategorien, Vorstellungen und Überzeugungen entgegen. Der Führerkult, die Pflicht zum unbedingten Gehorsam und zum völkischen Denken, dem sich das Individuelle



und Diverse beugen musste, macht die NS-Zeit zum ebenso faszinierenden wie schrecklichen Gegenbild", heißt es in der Studie.

Die Kraft dieser Faszination habe jedoch eine Kehrseite, sagt Stephan Grünewald. Die Angst, von der Geradlinigkeit und Machtentfaltung der NS-Zeit berauscht zu werden oder sich von den Phantasien dieser Zeit verführen zu lassen, wird in der Studie deutlich. "Ich habe wirklich Angst, dass ich damals auch auf der Seite der Nazis gestanden hätte, nur um besser dazustehen", wird eine Befragte zitiert.

"Es gibt dadurch eine gewisse Scheu, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen, die daherkommt, dass man nicht weiß, auf welcher Seite man selbst gestanden hätte. Man blickt in den eigenen Abgrund." Wäre ich Opfer, Täter, Mitläufer, oder gar Widerstandskämpfer - wie hätte ich damals reagiert, eine Frage, mit der sich die Gen Z offensichtlich intensiv beschäftigt.

Transfer auf die eigene Situation

Vor allem im Umgang mit Rassismus zeigt sich die größte Veränderung zur Elterngeneration. So schätzen 39 Prozent der Generation Z-Befragten Rassismus als relevantes Thema in ihrem eigenen Leben ein, im Vergleich zu 14 Prozent in der Generation der Eltern. Etwa ein Viertel der Generation Z hat einen Migrationshintergrund - für diese Gruppe sind Rassismus-Erfahrungen noch gegenwärtiger.

Was sind die Beweggründe der Täter?

Zugleich äußerten die Befragten ein großes Bedürfnis zu verstehen, wie eine Person so menschenverachtend reagieren kann, wie Täter tickten, wie die Banalität des Bösen entsteht. Könnte so etwas wieder passieren? Eine Frage, die die Jugendlichen von heute bewegt. "Ich will auch die Beweggründe der ganzen SS-Offiziere, KZ-Leiter oder der Menschen, die ihre jüdischen Nachbarn verraten haben, sehen. Wenn die Gründe transparent sind, würde ich bestimmt feststellen, dass auch mir sowas passieren kann", wird eine Befragte zitiert.

"Die Anfänge des Nationalsozialismus zeigen, wie sich Veränderungen einschleichen können und wie gefährlich Manipulationen sind", so eine andere Aussage.

Die Empfänglichkeit für rechte Ideologien, Fake News, die Spaltung der Gesellschaft, das Aufkommen von Verschwörungstheorien, all das sind aktuelle Themen, die die heutige Jugend in der Auseinandersetzung mit der NS-Zeit in Verbindung bringt.

Barrieren bei der Auseinandersetzung

Die Erkenntnisse der Studie zeigen eindeutig: Wenn die schulische Vermittlung zu sehr auf Faktenwissen basiert, finden junge Menschen oft keinen Bezug zum Thema, das für sie sehr abstrakt, komplex und zu weit weg erscheint. Eine Auseinandersetzung mit Lebensschicksalen und -geschichten wie denen von Anne Frank oder Oskar Schindler auf Plattformen, die die Jugendlichen benutzen und die in ihrer gewohnten Sprache und Corporate Identity verfasst sind, bringt das Thema viel näher an ihre Wirklichkeit. So erwähnen die Macher der Studie als gelungenes Beispiel den Instagram-Account @ichbinsophiescholl, auf dem das Leben der von den Nazis ermordeten Widerstandskämpferin Sophie Scholl nacherzählt wird. "Sie



beobachten, wie Sophie Scholl tanzt, Musik hört, sich mit Freunden trifft, und zugleich verstehen sie auch die Entwicklung der jungen Frau in dieser Zeit", sagt Stephan Grünewald.

Offener Austausch ohne moralischen Zwang

Die Aufbereitung der Inhalte zu dem Thema ist also sehr wichtig, um den Jugendlichen diese Themen näher zu bringen. Hinzu kommt ebenso eine ganz klare Aufforderung seitens der teilnehmenden Jugendlichen, offener zu diskutieren. "Oft vermitteln festgelegte Meinungen und eine verordnete Moral den Eindruck eines abgeschlossenen Diskurses, der nicht mehr hinterfragt werden kann", heißt es in der Studie. "Beim Unterricht über die NS-Zeit hatte ich immer das Gefühl: Vorsicht! Da kommt keine Unterhaltung oder Diskussion auf. Da darf man keine eigene Meinung haben. Es gibt einen Konsens, wie man es zu finden und zu lernen hat!", wird ein Befragter zitiert.

Die Studie zeigt klar: Die Jugendlichen sind sensibilisiert für das Thema NS-Zeit und Holocaust. Mehr noch: Sie ziehen Lehren aus der Vergangenheit und versuchen diese auf die aktuelle Wirklichkeit anzuwenden. "Die Auseinandersetzung mit der Zeit immunisiert", resümiert Stephan Grünewald.